



Hatstätter-Mähli vom 28. November 2021 – Das Wort zum Tag

Liebe Alte Hatstätter

Aus drei Gründen darf ich Euch heute zum einem besonderen, aussergewöhnlichen Hatstätter-Mähli willkommen heissen.

Erstens ist es jetzt zwei Jahre her, dass wir uns alle in dieser Runde wieder sehen und erleben dürfen. Die einen und anderen hatten zwar immer einmal miteinander Kontakt, in der Kirche, in persönlichen Freundeskreisen, an den Hocks der alten Pfadfinder von St. Heinrich. Denn die Alten Hatstätter sind ja nicht irgend ein anonymer Verein. Sie gründen sich auf Frauen und Männern, die auf eine gemeinsame Zeit am Lindenberg oder auch im Hirzbrunnen zurückblicken. Auf eine Zeit, die sie geformt hat, und die sie auch zusammen geformt haben. Wir konnten wenigstens zweimal eine Mitgliederversammlung durchführen, als dies gerade in einer Talsohle in der lästigen Viruszeit möglich war. Dank unseres Vorstandsmitglieds Sabine Böttcher durften wir hinter die eindrücklichen Kulissen des Sutter-Beggs schauen, und dank unserem Kassier Heinz Käppeli konnte eine Versammlung gefahrlos im Freien am Grill im Landhof stattfinden. Für Eure Teilnahme, Euer Interesse und Eure Verbundenheit danke ich im Namen des Vorstands sehr herzlich. Natürlich auch für Eure materielle Unterstützung mit Euren Jahres-Beiträgen, die wir auch in Zukunft symbolisch klein halten wollen, oder bei der Büttel-Sammlung vor dem Dessert am heutigen Mähli, zu der ich wie üblich ergänzen darf:

Nadyrlig gheert Babyyr deert yyne, das isch Gwoonet.

D Altyyse-Sammlig isch drum eerscht im näggschte Moonet.

Heute treffen wir uns nun wieder im grösseren Kreis um über Generationen hinweg Erinnerungen auszutauschen, Anekdoten, aber auch Neuigkeiten zu erfahren, Freundschaften zu pflegen. Unsere Schwester-Organisationen, die alt-St. Josephler und die alt-Borromäaner verzichten auch in diesem Jahr auf ihre Treffen. Wir haben uns den Entscheid gut überlegt, halten uns selbstverständlich mit Respekt und in Verantwortung an alle Regeln der Fachleute und Behörden und wollen damit auch dazu schauen, dass die Zeit der Distanz und Trennung nicht allzu lang dauern muss.

Trotz der ärgerlichen Zwangspause konnten wir in dieser Zeit drei neuen Mitglieder in unsere Reihen aufnehmen. Andererseits haben wir von sechs Ehemaligen vom Lindenberg Abschied nehmen müssen:

Schibler, Hans (1923)	gestorben am 23.09.2021
Vorbürger, Harry	gestorben am 15. Dezember 2021
Rupp, Carl (1934)	gestorben am 17. Februar 2021
Boll, Hans (1937)	gestorben am 24. Juni 2021
Serena, Alfred (1939)	gestorben am 29. Oktober 2021

Und am 31. Dezember 2020 ist Hans Baur, gestorben. Hans wollte sich den „renovierten“ Alten Hatstätter vor sechs Jahren nicht mehr anschliessen, bleibt uns jedoch als langjähriger, besonders engagierter Meister allen älteren unserer Mitglieder in guter Erinnerung.

Ein zweiter gewichtiger Grund zur Freude am heutigen Hatstätter-Sonntag ist unser Ehrengast. Es gibt in der Schweiz die Stiftung der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan. Diese Stiftung unterstützt Gardisten und ihre Familien, hilft bei der Rückkehr ins Erwerbsleben nach dem Gardedienst und setzt sich in vielfältiger Weise für die Förderung der Schweizergarde ein. Besonders bemerkenswert: Die Präsidentin ist eine Frau, die ehemalige Bundesrätin Ruth Metzler. An einem Anlass der Stiftung in Basel durfte ich den Kommandanten, Oberst Christoph Graf, kennenlernen, der mir spontan seine Teilnahme an unserem Ehrentag zusagte. Dafür, dass er sein Versprechen auch der Absage unseres Mähli vor einem Jahr sofort für heute bestätigt hatte, und vor allem, dass er eigens für uns nach Basel – ins Kleinbasel – gekommen ist, danke ich ihm sehr herzlich. Gleichzeitig danke ich auch dem Präsidenten der ehemaligen Gardisten in Basel, Bernhard Carlen und den beiden alt-Gardisten Lukas Eggenschwiler und Romano Pelosi, dass sie unserem Anlass mit ihrer prächtigen Präsenz einen besonderen Glanz verleihen – als Überraschung für den Kommandanten, notabene.

Die Schweizergarde vorzustellen, soweit dies nötig ist, überlasse ich gerne ihrem Kommandanten. Es gibt manche, welche die päpstliche Schweizergarde als ein von der Zeit überholtes Relikt betrachten. Das halte ich für falsch und unangebracht. Mit ihrer Uniformierung pflegt sie eine Tradition, die über ein halbes Jahrtausend alt ist und zeigt die Präsenz einer Institution, die heute vielleicht noch wichtiger ist als auch schon. Die Garde hat die Aufgabe, in bester Ausbildung, auf dem neuesten Stand der Professionalität, nicht nur Ordnungsdienst leisten, sondern für Sicherheit zu sorgen.

Ich meine, dass man zum heutigen Pontifex nicht genug Sorge tragen kann. Dieser Papst ist für sehr weite Kreise, vor allem fortschrittliche Kreise, ein ganz grosser Hoffnungsträger. Franziskus kann kaum Wunder bewirken. Das war seinem Vorgänger vor über 2'000 Jahren vorbehalten. Aber er hat in seinem Amt schon eine ganze Reihe von Reformen durchgeführt und eingeleitet.

2014 zitierte Franziskus in seiner Weihnachtsansprache den belgischen Erzbischofs Frédéric-Francois-Xavier De Mérode: „In Rom Reformen durchzuführen heisst gleichsam die Sphinx von Ägypten mit einer Zahnbürste zu putzen“.

Wir wünschen unserem Heiligen Vater weiterhin festen Willen, noch mehr Mut und eine lange Gesundheit. Und wir danken Christoph Graf mit seinen Mannen (und bald auch Frauen), dass sie zu ihrem Oberhaupt Sorge tragen.

Zum dritten: In diesem Jahr will es die Laune des Kalenders, dass unser Mähli nicht am Christkönigs-Sonntag, sondern am ersten Sonntag im Advent, stattfindet. Was bedeutet denn der Advent in der heutigen Zeit? Als Auftakt dazu hat vorgestern der BLACK FRIDAY stattgefunden: „Special Offers“, „Night Opening“ „Sale – Sale – Sale“. Eine importierte Kommerz-Veranstaltung wie zum Beispiel der Valentinstag oder Halloween, als Auftakt zur Adventszeit, zur Zeit der grossen Jahresumsätze, den übervollen Terminkalendern, der Jahresabschluss-Hektik und Budget-Bereinigung, der Weihnachtsessen und Weihnachtspartys aller Firmen und Vereine. Die Regale sind vollgestopft mit Schoggi-Santigläusen, um die Silvester-Tischbomben und die Osterhasen zu verdecken, die dahinter lauern.

Aber, was ist Advent wirklich? Advent heisst „tempus adventus Domini“ („Zeit der Ankunft des Herrn“). Es ist die Zeit der Vorbereitung auf das Christfest. Ursprünglich war es eigentlich, wie die Zeit der vierzig Tage vor Ostern, eine Fastenzeit, die mit einer letzten üppigen Mahlzeit bereits am Martinitag, dem 11. November, begann und damals bis zu Epiphanie, dem Tag der Drei Weisen aus dem Morgenland, dauerte. Und so, wie man sich in der „Passionszeit“ auf die Auferstehung von Christus vorbereitet, bereitet man sich im Advent auf Weihnachten, auf die Geburt von Christus vor. Wir bereiten uns ja auch auf manches Fest sorgfältig vor. Wir räumen die Wohnung auf und dekorieren, wir holen den guten Anzug oder das Kleine Schwarze hervor. Wir gehen vielleicht noch zum Coiffeur und legen in der Küche alles zum guten Essen bereit. Wir atmen noch einmal ruhig durch.

Wieviel mehr sollten wir uns auf das Fest der Geburt in Bethlehem vorbereiten?
Wieder einmal einen Gang zurückschalten. Wieder einmal das wertvollste, was wir haben, nämlich die Zeit, sinnvoll und für die Anderen einsetzen. Wieder einmal nachdenken und den Blick auf das Wesentliche richten; wie es der Kleine Prinz sagt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“. Und dann wollen wir das nächste Jahr mit Zuversicht und Optimismus angehen. Wie üblich, habe ich ein Gedicht gesucht und gefunden, das hoffentlich in diese Zeit passt. Es ist von Theodor Fontane („Neujahr 1871“) und ich zitiere daraus::

*Das alte Jahr - vom Turm hat's ausgeklungen,
Auf horcht im Traum der Dohlen dunkle Schar,
Und klirrend sind die Pforten aufgesprungen
(Wie Waffen klirr'n) von einem neuen Jahr;
Ein Trennungsschnitt ist wieder eingedrungen
In das, was sein wird, und in das, was war,
Und eh' wir Wunsch und Bitte vorwärts schicken,
Was läg' uns näher, als zurückzublicken?*

*Das alte Jahr, in Kampf und Mut und Streben
Hat's uns gefeit, gewappnet und gestählt,
Du neues Jahr, o woll' auch das noch geben,
Das Eine noch, das uns allein noch fehlt:
Laß jenen Ölzweig zu uns niederschweben,
Auf den ein jedes Herz jetzt hofft und zählt,
Zu allem, was das alte Jahr beschieden,
Du neues Jahr, o gib uns Frieden, Frieden!*

Ich wünsche uns allen eine besinnliche Adventszeit., ein friedliches Christfest und einen Übergang in ein gesundes, glückliches Jahr.

Ich trinke einen zünftigen Schluck

- auf die Alten Hatstätter
- auf die heilige Clara und auf Ste Odile, die Patronin unserer Freunde im Elsass,
- auf unseren Ehrengast Christoph Graf und die ganze päpstliche Schweizergarde,
- auf Hattstatt am Vogesenrand,
- und auf den lieben Gott, auf den wir uns immer verlassen können!

Felix Rudolf von Rohr

Basel, im Volkshaus, 27. November 2021